

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3mal wöchentlich Dienstags,
Donnerstags und 5 stags. Bezugspreis:
monatlich 45 Pfg., die die Post vierteljährlich
: : Mk. 1.20 und Beleggeld. : : :

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Nautob, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildschaffen.)

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige
Reklame oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
: : : Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a. : : :

Redaktion und Geschäftsstelle : Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. : Fernruf: 2027. : : Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 22.

Dienstag, den 20. Februar 1917.

17. Jahrgang.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Febr. 1917. (BZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach lebhafter Feuerbereinigung versuchten starke englische Erkundungsabteilungen nördlich von Armentières und südwestlich von Lille, sowie nördlich des La Bassée-Kanals und bei Ranst, in unsere Gräben zu dringen. Sie sind teils in Nahkämpfen, bei denen Gefangene in unserer Hand blieben, teils durch Feuer abgewiesen worden.

Nach dem Scheitern seines Angriffes südlich von Traumont am 16. Februar abends verstärkte der Feind die Nacht hindurch seine Artillerievorgänge und griff auf beiden Vordersäumen am Morgen erneut an. In dem tagsüber andauernden wechselvollen Kampfe machten wir 130 Gefangene, erbeuteten 5 Maschinengewehre und überließen dann dem Gegner unsere vorderen Trichterstellungen.

Südlich von Mays wurde ein heftiger englischer Angriff zurückgeschlagen; alle Stellungen sind gehalten.

An der Elze bei Dressincourt brachte uns ein Bombenstoß 14 Gefangene ein.

Heeresgruppe Kronprinz.

In der Champagne lagen die neuen Stellungen südlich von Ripont, auf dem Westufer der Mosel, unsere Gräben im Briefer-Walde unter lebhaftem Artillerie- und Minenwerfer-Feuer; Angriffe kamen in unserem Vernichtungseifer nicht zur Durchführung.

In der Nacht zum 17. Februar betraf eine unserer Luftschiffe Stadt und Hafen von Boulogne ausgiebig mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Bayern.

An der Varscha, südlich von Danaburg, brachen Stoßtrupps in die russischen Linien und führten etwa 50 Gefangene zurück.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In den Bergen nördlich des Ostro-Zales stellte der Feind den Angriff ein, nachdem seine ersten Sturmwellen in unserem Gewehrfeuer zurückgeschlagen waren. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Wadens.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Nördlich des Dojran-Sees wurde eine englische Kompagnie, die gegen unsere Posten vorging, durch Artilleriefeuer vertrieben.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 18. Februar.

Ämtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten Kämpfe nördlich des Ostro-Zales stauten am Nachmittag ab. Der Feind wurde überall zurückgeschlagen. An der Front nördlich der Karpaten vielfach härtere Aufklärungsarbeit.

Malenischer- und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die verödete Nordsee.

Eine Reihe der aus der Nordsee zurückgekehrten U-Boote hat gemeldet, daß sie in der Nordsee keinen Handelsverkehr angetroffen haben. So zu lesen in dem kürzlich ausgegebenen amtlichen Bericht über Wirkungen des unbeschränkten U-Bootkrieges.

Was ist mit England geschehen? Die Unterbrechung dieses Verkehrs offenbart deutlicher und eindringlicher als manche anderen Anzeichen die Ohnmacht Englands gegen die „U-Boot-Pest“. Für diesen Bericht über die Nordsee hatten die Engländer schlaue Weise vornehmlich die Schiffe neutraler Staaten aufzählen. Bis zum 1. Februar ging es ja auch so hier nach englischem Wunsch. Jetzt ist es zu Ende damit. Aus London verkündet man jetzt, man sei Herr über die U-Boot-Gefahr geworden, doch wolle man die Zerstörungen und gekaperten U-Boote geheimhalten. Die Liebesschwärze! Wenn England jetzt durch die wenigen Tagen begonnene Verheimlichung der Nachrichten über Handelsverluste das eigene Volk glauben macht, die U-Bootgefahr sei gebannt, so wird dieses bald eine große Enttäuschung erleben.

Keine U-Boote versenkt.

Von einer Versenkung von Unterseebooten seit dem 1. Februar ist in Deutschland an maßgebender Stelle nicht das mindeste bekannt, und nach ungeachtet ist die Behauptung, daß deutsche Unterseeboote gekapert seien.

Der scharfe U-Bootskrieg.



Auf der Insel sitzt ein Mann,
Der sich nicht zu helfen weiß.

Englische Zeitungen schreiben, es sei nur eine Frage der Zeit, wann die Schifffahrt wieder ohne Gefahr ausgenommen werden könne. Sehr richtig! Es ist überhaupt nur eine Frage der Zeit, wann der Krieg zu Ende geht, und diese Zeit wird um so kürzer werden, je wirkungsvoller der unbeschränkte U-Bootkrieg sich gestaltet. Augenblicklich ist die Lage so: Nicht die Engländer hemmen unseren U-Bootkrieg, sondern wir hemmen ihren Seeverkehr. Die verödete Nordsee liefert den schlagendsten Beweis dafür.

Für 60 Millionen Mark Kriegsmaterial vernichtet.
Die neueste Liste der U-Bootsfolge verzeichnet u. a. die Versenkung eines Dampfers von 4500 Br.-Reg.-T. mit Kriegsmaterial im Werte von 60 000 000 Mark nach Kopenhagen. Ferner wurden neuerdings als versenkt gemeldet: Drei Dampfer mit 9500 Br.-Reg.-Tonnen.

Themse- und Downsper.

Aus Holland eingetroffene Nachrichten besagen, daß am 12. Februar in der Themsemündung ein englisches Transportschiff auf eine Mine gelaufen und gesunken sei.

Kurz vorher war ein deutscher U-Boot-Minenleger in der Themse, um dort seine gefährlichen Ausdecker zu legen.

Auch in den Downs, den geschützten gelegenen Seehäfen in der Themsemündung, machen sich die Deutschen unheimlich. Wie schon am Montag, so begab sich auch am Freitag ein deutsches Wasserflugzeug über die Downs und griff die dort liegenden Handelschiffe mit 20 Bomben erfolgreich an.

Die dänische Schifffahrt bleibt ununterbrochen.

Aus Kopenhagen wird bekannt, daß man dort die Lage für außerordentlich ernst hält. Es sind, sagt man, bedeutende Schwierigkeiten entstanden, die nur durch Verhandlungen mit beiden Mächtegruppen behoben werden könnten. Es besteht daher keine Aussicht, daß die dänischen Ausfuhrdampfer in nächster Zeit nach England abgehen werden.

Die Engländer haben bisher mit ihren Expressversuchen kein Glück bei den Dänen gehabt. Infolge der deutschen Seesperre ist eine bedeutende Anzahl dänischer Dampfer, mit Kohlen für Dänemark beladen, in englischen Häfen festgehalten. Davon gehören einzelnen Reedereien 7 und 8 Dampfer. England will die Abreise dieser Dampfer nur zulassen, wenn sie sich verpflichten, mit Lebensmitteln nach England zurückzufahren.

Holland kann sich mit England nicht einigen.

Die holländischen Schiffbesitzer und Handelskreise sind erbittert über das englische Verhalten. Man verlangt von Holland, daß es auf eigene Gefahr seine Schiffe durch das gesperrte Gebiet nach England sende; fordert die Erfüllung der vereinbarten Lebensmittellieferungen und weigert sich gleichzeitig, die Frachten vorher zu bezahlen, so daß die U-Bootverluste auf englisches Risiko erfolgen müßten. Selbst in der Frage des holländischen Schiffsverkehrs nach den holländischen Kolonien, für den Deutschland eine Fahrkarte frei von Zöllen gelassen hat, verweigert England Entgegenkommen. Es besteht darauf, daß die holländischen Schiffe zur Untersuchung Häfen an der englischen Küste, also in verbotenen Seesperrgebieten, anlaufen.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Febr. 1917. (BZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den meisten Stellen der Front herrschte starker Regen, der die Tätigkeit von Artillerie und Fliegern einschränkte und nur Erkundungsvorgänge zuließ.

An der Westfront unserer Grabenbesatzungen scheiterten zahlreiche Unternehmungen des Feindes; unsere Erkunder gelang es, mehrere Gefangene einzubringen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Wesentliches.

Mazedonische Front.

Bombenangriffe und vereinzelter Artilleriefeuer. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Getreide- und Brotpreis.

Ein + kommt zum andern.

Im Zeitalter der Blutmacherei tut man gut, immer den Rechenstift bereit zu halten. Da findet man manchmal Interessantes.

Prof. Dr. Bentig veröffentlicht im „Berl. Sozial-Anzeiger“ folgende Feststellung:

„Der Landmann bekommt — wie vor dem Kriege — für einen Zentner Roggen 11 Mark, Weizen 12 Mark.“

Die Reichsgetreidekasse liefert an Berlin einen Zentner Roggenmehl für 16,75 Mark, Weizenmehl 18,75 Mark.

Berlin liefert dem Großhändler Roggenmehl für 21,05 Mark, Weizenmehl für 26,45 Mark, und dieser nimmt vom Bäcker bei 1,85 Mark Zuschlag frei Hof 22,90 Mark und 28,25 Mark. So die amtliche Auskunft, nach der das Rischmehl 25,65 + 1,85 = 27,50 Mark kostet.

Wie ich mich aus einer Bäckereirechnung überzeuge, ist im Handel der Roggenmehlpreis 27,50, also der des Weizenmehls!

Das Brot würde nach dem Verhältnis 7 : 5 (100 Pfund Mehl geben 140 Pfund Brot) 19,60 Mark kosten. Tatsächlich aber schwanken die Brotpreise an verschiedenen Orten zwischen 14,50 und 26 Mark (!), wie Boller-Großhändler in seinem Truchseste „Spannung der Brotpreise“ einwandfrei nachweist. Er berechnet auch ganz genau, daß das Brot bei mäßigem Verdienste der Mühlen und des Handels wie der Bäcker nicht mehr als 15 Mark per Zentner kosten dürfte.

Woher kommt der viel zu hohe Preis des Weizenmehls?

Wie berechnet Berlin den Verdienst? Hier muß Milderung eintreten. Das Brot muß billiger werden. Statt dessen will man den Preis von 64 auf 80 Pfg. erhöhen. Warum?? Unentwäglich ist der Fehler in Gemüße und Köben. Der Landmann bekommt den Festpreis von 2,50 Mark für 1 Zentner Roggen, der Handel nimmt 6, auch 8 und 9 Pfg., ja sogar bis 20 Pfg.! Ten neunfachen Preis! Wo bleibt da das Kriegswunderamt? Warum schritt es nicht bei dem unsinnigen Preisaufschlag für Gänse und Hühner ein? Schinat kostet heute 2,50 Mark das Pfund, früher 10—20 Pfg.! Rosenkohl 3 Mark das Pfund!

Dah auch andere Waren in dieser Zeit allgemeiner Preisaufschlag besterger Steigerung unterliegen, sah ich in Seifengeschäften. Ein Beispiel: Dieselben Seife, welche ich in der Jossener Straße für 3 Mark das Paket, also 50 Pfg. das Stück kaufte, kostete an anderen Orten 70 und 80 Pfg. kosten. Da sollte doch die Behörde einschreiten.“

Abgeschossene feindliche und deutsche Flugzeuge im Januar.

Stundenlang in luftigen Höhen!

Nun erstmalig zeigt die Zusammenstellung der feindlichen und deutschen Flugzeugverluste einen nicht so überraschenden Unterschied zuungunsten der Gegner. Der Grund ist, daß die feindlichen Flieger sich bei Tage nur noch selten in starken Geschwadern über unsere Linien wagen, ihre Kampflust hat entschieden nachgelassen. Nur im bedeckten Schutze der Nacht unternehmen die Gegner seine meist erfolglosen Bomben-

angriffe. Ueber unsere Linien stellt er sich ungen zum Kampfe — weit hinter seiner Front müssen unsere Flugzeuge ihn jetzt aufsuchen und jagen. Wer die Vorherrschaft in der Luft besitzt, kann bei dieser Sachlage nicht zweifelhaft sein. Stolz trägt unsere deutsche Fliegertruppe die erhöhten Verluste. Dank gebührt den Tapferen, die mit ihrem Tode die deutsche Ueberlegenheit erlöst haben.

Dabei herrschte an der Ost- und Westfront im vergangenen Monat andauernde, noch nicht dagewesene Kälte; nur der Nachmann kann beurteilen, was es heißt, an solchen frostigen Tagen Stundenlang in den eisigen Höhen von 4000 und 5000 Metern aufzulaufen und den Kampf mit feindlichen Flugzeugen zu suchen. Die näheren Angaben über die feindlichen und deutschen Flugzeugverluste im Januar gibt folgende Liste.

Feindliche Flugzeugverluste:

Im Westen:
Diesseits der deutschen Linien 20 jenseits 26 zusammen 46.

Im Osten:
Diesseits der deutschen Linien 6 jenseits 3 zusammen 9.

Deutsche Flugzeugverluste:

Im Westen:
Diesseits der deutschen Linien 4 jenseits 23 zusammen 27.

Im Osten:
Diesseits der deutschen Linien 3 jenseits 4 zusammen 7.

Außerdem wurden im Westen drei Fesselballons durch deutsche Flieger abgeschossen.

55 abgeschossenen feindlichen Flugzeugen steht der Verlust von 34 deutschen gegenüber.

Und wenn ein Durchbruch glückte?

Dann kommt der Bewegungskrieg.

Der Schweizer Stegemann behandelt im „Berner Bund“ die Frage, ob die Entente den Durchbruch im Westen nochmals versuchen werde, und bemerkt, daß selbst nach einem glücklichen Durchbruch erst im Bewegungskrieg die Entscheidung gesucht werden müsse. Es führt dazu folgendes aus:

Der Bewegungskrieg ist dem deutschen Heere in Fleisch und Blut übergegangen, während die englische Armee in ihrer heutigen Gestalt ihn überhaupt nicht kennt, die französische Armee ihn zum mindesten seit November 1914 nicht mehr gekannt hat. Dann wird sich zeigen, wie wichtig und richtig es für die auf den inneren Linien stehenden Deutschen war, ihre Divisionen immer auf neue einzulassen, und stets darauf zu halten, daß möglichst alle einmal an einem großen Bewegungsfeldzug und somit am wahren Krieg teilnahmen. Gerade die Feldzüge im Osten und somit die Feldzüge in Serbien und Rumänien haben gezeigt, daß zwar auch hier die Artillerie eine sprunghafte wachsende Bedeutung geniesst, daß aber nach wie vor die geistige Führung und die in erprobter Mannesacht geleitete Marsch- und Bewegungsfähigkeit der Truppe das strategische Geheiß trägt, das im Westen heute noch zwischen den Gräben eines entarteten Materialkrieges verscharrt liegt.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Türkischer Sieg über die Engländer.

Der amtliche Bericht vom 18. Februar meldet: Südlich des Tigris zog der Feind das Gros seiner Streitkräfte zehn Kilometer zurück. Am 17. Februar griff der Feind nach kräftiger Artillerievorbereitung mit schlagungswirksamer Infanteriebrigade unsere Stellung bei Fellahie an. Es gelang dem Feinde, vorübergehend in unsere Stellung einzudringen. Er wurde aber nach Stürmen mit dem Bajonett und Handgranateneinschüssen wieder vertrieben, so daß wir am Ende des Kampfes unsere Stellung vollkommen wieder besetzten und die Brigade des Gegners fast ganz vernichteten. Wir machten einen Offizier und 60 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und einige automatische Gewehre. Unsere Verluste sind unbedeutend.

Wilson rüft.

Das amerikanische Kriegsdepartement traf Anstalten zur Anwerbung von Freiwilligen für Armee und Flotte in allen Gebieten der Union. Den Direktoren der Postämter wurden für jeden angeworbenen Rekruten fünf Dollars versprochen. In allen Gemeinden werden durch Maueranschläge die dienstfähigen Bürger zur Anmeldung aufgefordert. Alle patriotischen Gesellschaften erhielten Propagandaschriften zu gleichem Zweck.

Neuter meldet aus New York: Nach Blätterberichten aus Washington wird Präsident Wilson wahrscheinlich noch vor Ablauf der Woche in einer gemeinsamen Sitzung der beiden Häuser des Kongresses um die Vollmacht und die Mittel ersuchen, amerikanisches Leben und Eigentum gegen den räuberischen U-Bootkrieg zu schützen. Man nimmt an, daß der Kongress die dringende Anweisung auf 50 Millionen Dollar bewilligen wird, die dem Präsidenten zur Verfügung gestellt werden.

Englische Kohlen für Norwegen?

Der norwegische Gesandte in London berichtet, daß die besonderen Beschränkungen in der Kohlenzufuhr für Norwegen aufgehoben worden sind.

Vor einigen Wochen hatten die Engländer die Kohlenzufuhr nach Norwegen plötzlich so gut wie eingestellt. Die Angelegenheit erregte in Norwegen die größte Aufregung. Als lahme Begründung ihres erdrosselnden Vorgehens führten die Engländer an, Norwegen habe die Fischereiverträge nicht strikte eingehalten, obwohl die Befahrung blühend widersteht werden konnte. Wenn das Kohlenausfuhrverbot aufgehoben wird, so ist das, da deutsche Seeschiffe die Zufuhr verhindert, eine außerordentlich billige Großtat.

Dänemark sendet keine Lebensmittel nach England.

Der dänische Dampfer United States, der klar zum Auslaufen war, mußte seine Abreise aufschieben, da er keine Vorräte und Matrosen anheuern konnte. Berner

ausruhen drei Dampfer mit Lebensmitteln für England, die nach Bergen auslaufen wollten, aus dem gleichen Grunde ihre Abreise aufschieben.

Veränderte Polenbehandlung.

Der Posener Stadtrat beschloß die obligatorische Einführung der polnischen Sprache in den Handelsschulen. Eine polnische Zeitung in Warschau, die „Głos Lubelski“ schreibt dazu:

Diese Episode sei aus vielen Gründen besonders hervorzuheben. Man müsse bedenken, daß der Posener Stadtrat in der Mehrheit deutsch-nationalistische Elemente besitze. Der Beschluß bilde erstens den praktischen Ausdruck der neuen Orientierung und sei die beste Anregung dazu, daß sich die polnisch-deutschen Verhältnisse in der Provinz Posens anders, als bisher gestalten. Das sei mit Freuden zu begrüßen, weil alles, was zur Schaffung der Harmonie zwischen den beiden Nationen beitragen könne, die Widerstandskraft gegen den gemeinsamen Feind stärke.

Die Polen warten auf den Ruf zum Meer.

Das Blatt „Głos Lubelski“ legt die Stellungnahme der polnischen Volkspartei zur Armee dar und schließt mit der Feststellung, die Volkspartei werde den Gedanken der Notwendigkeit des freiwilligen Eintritts in die Armee vertreten, sobald der polnische Staatsrat hierzu auffordern werde.

Das Blatt berichtet auch über eine in Lublin stattgefundene Versammlung der Mittelschuljugend, in deren Verlauf dem Staatsrat eine Kundgebung dargebracht und die Bereitschaft ausgesprochen wurde, in die polnische Armee einzutreten, sobald der Staatsrat hierzu die Aufforderung ergehen lasse.

Der britische Acker steht gegen den deutschen.

Gelegentlich der sehr wichtigen Verhandlungen des Deutschen Landwirtschaftsrates über die Aufstellung eines Wirtschaftsplanes für das nächste Jahr, hielt der Staatssekretär Dr. Helfferich eine Rede, die um deswillen besonders bemerkenswert ist, weil der Redner zweifellos als Leiter des Reichsamts des Innern den umfassendsten Einblick in die wirkliche wirtschaftliche Lage hat. Der Staatssekretär führte aus:

Zunächst trifft England die Misgernte der Welt.

Die weiten Gefilde, aus denen der Brite wie aus dem unerschöpflichen Meer glaubt schöpfen zu können, die Vereinigten Staaten und Kanada, Argentinien, Indien und Australien, — sie sind in diesem Jahre mit einer schweren Misgernte gesegnet. Wo im Vorjahre 58 Millionen Tonnen Weizen geerntet wurden, kamen jetzt nur 36 Millionen herein. Im vorigen Erntejahr konnte England mehr als neun Zehntel seines Einfuhrbedarfs aus den nächstgelegenen überseeischen Ueberseehäfen beziehen, aus den Vereinigten Staaten und Kanada; jetzt liegt ein großer Teil des für die Verpflegung verfügbaren Getreides bei unseren Antipoden in Australien und braucht für den Transport zu unseren Feinden die dreifache Zeit, das heißt den dreifachen Frachtraum wie der Transport von Nordamerika.

Und unsere U-Boote halten Wacht.

Wir sind des Erfolges sicher und werden uns den Erfolg nicht entwinden lassen, durch nichts und von niemandem! Schon ist die Schifffahrt, die Britanniens Insel mit der Welt verbindet, auf einen Gefährdungsgrad herabgedrückt. Den in seinen Grundfesten bereits erschütterten Bau des britischen Weltreiches trifft unsere an Zahl und Leistungsfähigkeit gewaltig vermehrte U-Boottenflotte ohne Unterlaß mit wuchtigen und unbarmherzigen Schlägen, bis der Tag gekommen sein wird, den jedes deutsche Herz glühend ersehnt. Schon heute aber sind wir dem Wort des englischen Landwirtschaftsministers nahe: England sieht sich auf die eigene Scholle angewiesen.

Der britische Acker steht gegen den deutschen Acker. Es müßte ein schlechter deutscher Landwirt sein, dem bei diesem Kampf das Herz nicht höher schlägt, der nicht die felsenfeste Überzeugung hat, daß wir auf diesem Boden siegen müssen. Eine normale Ernte an Getreide ergab in Deutschland rund 400 Kilogramm, in England nur rund 130 Kilogramm auf den Kopf. An Kartoffeln ernteten wir mehr als 650 Kilogramm, die Engländer nur etwa 150 Kilogramm pro Kopf. Unser Viehstand an Rindern betrug etwa 320 Stück auf tausend Einwohner, in England nur etwa 260 Stück. Unser Schweinebestand pro tausend Einwohner war etwa 370 Stück gegen wenig mehr als 80 Stück in England.

Wir haben der Welt den Beweis erbracht, daß wir mit dem Eigenen bei sparsamer Wirtschaft auskommen können. England dagegen braucht für über drei Viertel seines Bedarfs an Brotgetreide Zufuhren aus dem Ausland.

Für eine Reihe von Monaten sucht es jetzt mit dem Vorhandenen auszukommen.

Wir haben die Gewißheit, daß unsere Bestände ausreichen, wenn überall die gebotene Sparsamkeit waldet, nicht nur bei den Verbrauchern, bei denen sich die Sparsamkeit durch die knappe Zuteilung von selbst ergibt, sondern auch bei den Erzeugern, die von den Früchten der eigenen Scholle leben. Die Bevölkerung der Städte und Industriebezirke, die Millionen ohne eigene Scholle, haben Wochen schwerer Entbehrungen hinter sich. Ihre ohnedies knappen Rationen wurden durch den harten Frost, der wochenlang die Zufuhren sperrte, auf das Empfindlichste eingeschränkt. Sie haben die Entbehrungen mit bewundernswürdiger Einsicht und Zähigkeit ertragen, im Bewußtsein, daß durchhalten die erste Voraussetzung des Sieges ist. Das sind die Hände, die unseren Brüdern draußen im Felde und auf der See die Waffen schmieden, die in harter Arbeit unter Tag und vor dem Feuer, an Drehbank und Schraubstock, in Fabrik und Schmelzwerk für den Krieg ihre Arbeit verrichten, eine Arbeit, ebenso hart und ebenso wichtig wie die Arbeit des Landwirts. Es gilt, ihre Arbeitskraft durch ausreichende Ernährung zu erhalten. Diese Pflicht, diese Notwendigkeit, muß Tag und Nacht einem jeden vor Augen stehen, der in der glücklichen Lage ist, über den eigenen knappen, dem Kriege angemessenen Bedarf hinaus über eigene Bestände zu verfügen. Wer gibt, was er ir-

gend entbehren kann, der hilft, unsere Schichten schlagen; wer zurückhält, der hilft dem Feind.

Wenn alle ihre volle Schuldigkeit tun — und der Deutsche tut seine Schuldigkeit —, dann werden wir das Jahr 1917 zur Weltwende gestalten, dann wird das Jahr 1917 die britische Seethrannei zerbrechen und dem deutschen Volke die Tore einer freien und großen Zukunft aufmachen.

Politische Rundschau.

— Berlin, 19. Februar.

— Aus der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages sind drei Abgeordnete ausgetreten. Es macht sich auch dort die Scheidung der Geister innerhalb der Sozialdemokratie bemerkbar.

;; Zur Wahlreform. Die „Nordb. Allgem. Btg.“ schreibt: „Gegenüber den immer wieder in einzelnen Zeitungen veröffentlichten Nachrichten über den Inhalt einer künftigen Reform des preussischen Wahlrechts stellen wir ausdrücklich fest, daß keine Stelle in der Lage ist oder sein kann, zutreffende Nachrichten zu verbreiten. Wir verweisen auf die vom Minister des Innern wiederholt im preussischen Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärungen, bei denen es sich um Bewenden haben muß.“

Volkswirtschaftliches.

3. Berlin, 19. Februar. An der Börse wirkten die Reden des Staatssekretärs Helfferich sowie des bayerischen Ministerpräsidenten Hertling festigend auf die Grundstimmung, wenngleich unter dem Eindruck der neuen vom Bundesrat genehmigten Steuervorlagen eine angeregte Stimmung nicht auskommen wollte und die Spekulation eine gewisse Zurückhaltung bewahrte. Immerhin waren die Kursbesserungen überwiegend.

3. Berlin, 19. Februar. (Produktenmarkt.) Nicht amtlich. Geradella 40—52, Runkelsamen 89—90, Saatwicken 50, Saateulweizen 35, Saathafers 35, Saatsperberbohnen 50, Saaterbsen 37,50, Runkelsaat 23 bis 240, Timoteesaat 93, Spörgel 59—60, Heidekraut 1,50, Runkelrüben 2,05, Pferdewurzeln 4,50 per 50 Kilogr. ab Station, Wiesenheu 9—10, Kleeheu 10,7 bis 12, Timotheheu 10,50—11,75, Flegelstroh 3,50 bis 4,60, Maschinenstroh 4,20—4,00 per 50 Kilogr. frei Haus.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus verhandelte heute über die zweite Lesung des

Rauentats.

Den Bericht des Ausschusses erstattet Abg. Bratt Abg. Freiherr v. Maltzahn (kons.) erklärt, die Frage des Baues von Wasserstraßen könne bis nach dem Kriege aufgeschoben werden; die Erhebung der Elektrizitätsabgabe sei jedoch nicht mehr zu vertagen. Auch entlegenen Landesteilen müsse ausreichend Elektrizität zugeführt werden zu besserer Ausnutzung der Wasserkraft. Preußen muß die Frage der staatlichen Großerzeugung von Elektrizität lösen. Die Erfahrungen mit der Verstaatlichung der Eisenbahnen sprechen für weitere Verstaatlichungen. Es müsse hier schnell gehandelt werden. (Beifall.)

Abg. Schmedding (Zentr.): Ein allgemeines staatliches Schleppermonopol widerpricht jeder gefundenen Wirtschaftspolitik. Anders ist es mit dem Elektrizitätsmonopol. Dieselben Einwände wie jetzt gegen dieses wurden seinerzeit auch gegen das Eisenbahnmonopol erhoben.

Abg. Matthies (natlib.) führt aus, daß die Elektrizitätsversorgung dem Staat mehr bringe, wenn er sie besteuere, als wenn er sie monopolisiere; man brauche nur an die Zigarettensteuer zu erinnern. Die Wasser- und Baupolizei sollte man dem Minister der öffentlichen Arbeiten übertragen. (Beifall.)

Minister v. Breitenbach: Aus dem Kriegsverkehr auf den Wasserstraßen läßt sich ein abschließendes Urteil über die schwebende Frage nicht gewinnen. Im Kriege haben sich alle Wasserstraßen im steigenden Maße bewährt und die Eisenbahnen entlastet. Es haben sich aber auch Mängel gezeigt. Gegenüber der Anregung eines allgemeinen staatlichen Schleppermonopols habe ich mich skeptisch verhalten. Die Versorgung des Landes mit Elektrizität muß auch nach diesem Kriege gesichert sein. (Beifall.) Wir erwägen ein starkes staatliches Eingreifen.

Abg. Lippmann (fortsch. Volksp.) tritt für das Donau-Mainkanal-Projekt ein. Norddeutschland eigne sich für den Kanalbau ganz besonders. Die finanzielle Ausnutzung der Elektrizität sei Sache des Reiches.

Minister v. Breitenbach: Aus meinen Ausführungen über die Elektrizitätserzeugung darf nicht gefolgert werden, daß die Regierung auf ein Elektrizitätsmonopol hinsteuere. Ich habe nur sagen wollen, daß in steigendem Maße staatliche Elektrizitätswerke errichtet werden sollen, die den Strom so billig liefern, daß daraus der Allgemeinheit erhebliche Vorteile erwachsen.

Ministerialdirektor Lehmann: Stauwerke und Talsperren werden jährlich mindestens einmal genau untersucht.

Abg. Hue (Soz.): Wir wünschen Erweiterung des Schleppermonopols auf alle Wasserstraßen. Die Kleinschifffahrt geht zurück.

Unterstaatssekretär van Coels zur Brüggen erklärt, weitere Herabsetzung der Kanalarise sei kaum möglich.

(Im Saale sind noch 20 Abgeordnete von 443 anwesend.)

Abg. Graf Moltke (freikons.) betont die Wichtigkeit unserer Kanäle. Die Ausmaße der Wasserstraßen müssen erweitert werden. Bayern geht in weitestlicher Weise zu großen Kanalbauten über. Oder und Weichsel müssen besser ausgenutzt werden.

Die Aussprache schließt, der Etat wird angenommen. Am Dienstag wird über Handel und Gewerbe beraten werden.

Die Seesperre wirkt.

Die Amerikaner bleiben zu Hause.

Aus New York wird gemeldet, daß die Verwaltung der American Linie, Eigentümerin des Dampfers „St. Louis“, der sich in das abgesperrte Kriegsgebiet begeben will, nach Mannschaften suche, welche mit Kanonen umzugehen wissen. Man entnehme daraus, daß der Dampfer bewaffnet sein werde. In allen Kreisen kritisiert man hart den Vorgang, daß die Abfahrt des „St. Louis“ fortwährend vertagt werde. Falls er seine projektierte Fahrt nicht antreten sollte, stünde man vor einem enormen Erfolg der deutschen Seesperre.

Eindruck in Norwegen.

Die zuletzt gemeldeten großen Erfolge deutscher U-Boote verfehlen in Norwegen nicht, großen Eindruck zu machen, was teilweise auch in der Presse zum Ausdruck kommt, durch große Kopfschreien: 52 000 Tonnen im Laufe von 24 Stunden versenkt.

Die italienische Niederlage

— ein Sieg.

Deutsche gegen Italiener.

Es ist das erste Mal bei den Kämpfen am 12. Februar im Cernobogen gewesen, daß sich in diesem Kriege deutsche Truppenteile und Italiener direkt gegenüberstanden. Die Italiener sind dabei schlecht weggekommen; denn sie haben schwere blutige Verluste erlitten und die Höhenstellung östlich von Parolovo verloren. Merkwürdigerweise liest man jetzt in italienischen Zeitungen Schilderungen dieses ersten deutsch-italienischen Zusammenstoßes, worin dieser Waffengang als eine unergleichen Ruhmesstat der Italiener, die in die Geschichtsblätter eingetragen werden müsse, gefeiert wird. Man traut seinen Augen nicht, wenn man so etwas liest; indessen wurde uns auf eine Nachfrage an maßgebender Stelle versichert, daß kein wahres Wort an der italienischen Schilderung sei. Sie behaupten, daß sich die italienischen Truppen wundervoll geschlagen hätten, in Wirklichkeit wurden sie schmachvoll geworfen.

Zu den Kämpfen bei Metastasi.

Schreibt Stegemann im „Wund“:
„Von Stanislaw läuft die Kampflinie bekanntlich durch das Bistritzthal und über die Höhen des Gugenlandes im Gebiet des Czeremose nach dem Abschnitt, der von der Goldenen Bistritz gebildet wird, wo zwischen Kiskabab und Kimpolung die Gefechte in der letzten Zeit scharfen Zuschnitt angenommen hatten. Die Russen waren zwar nicht über die berühmte Tunnelstellung von Metastasi Herr geworden, hatten aber bei Balesputna ansehnliche Teilerfolge erritten. Wenn die letzten Nachrichten zutreffen, sind die Oesterreicher im Begriff, hier die östliche Lage in vollem Umfang wiederherzustellen.“

Hierzu wird uns noch geschrieben:
Die Kämpfe bei Metastasi, wo wir am 12. und 13. Februar 1200 Russen gefangen nahmen, haben eine besondere Bedeutung. Die Russen können dort verhältnismäßig leicht angreifen, weil sie an der Bahn nach Kimpolung eine gute rückwärtige Verbindung haben: Andererseits liegt dort hinter unseren Stellungen eine Straße, die für die Russen als Querverbindung erhebliche Bedeutung hätte. Es ist die Straße von Torna Barra nach Ebenbürgen hinein. Die Aussicht für die Russen, an die Straße heranzukommen, ist durch die Erstürmung der russischen Stellungen Metastasi erheblich verringert worden.

Die Lage an der Balkanfront

zeichnet eine Mitteilung aus bulgarischen militärischen Kreisen:

Die russischen Abteilungen machten täglich Versuche, über den gestörten St.-Georgs-Kanal in das Dobrudschagebiet einzudringen, jedoch wurden diese Versuche immer bereits im Keime erstickt. Unsere Artillerie beschieß ununterbrochen mit stichtlicher Erfolge den Hafen von Galay und andere strategische Punkte. Überwiegend herrscht an der Serethfront und an der rumänischen Grenze nur schwache Artillerietätigkeit.

35 Grad Kälte.

Neueste Nachrichten von der Beresina melden eine neue große Kälte. Am Sonntag sank das Thermometer auf — 35 Grad Celsius.

Die neuen Milliarden-Steuern.

Kohle, Verkehr und Kriegsgewinn.

1200 Millionen Mark müssen wir für die Schuldverzinsung jetzt aufbringen, und es ist einer unserer festesten Grundsätze, niemals die Schuldzinsen mit neuen Schulden zu zahlen. So müssen wir also in den fauren Apfel beißen und neue Einnahmen für die Reichskasse suchen. Es müssen Einnahmen sein, die leicht fließen und ohne neue Verböden und schwierige Kontrolle eingebracht werden können.
Der Reichstag tritt am Mittwoch zusammen, und die Reichsregierung tritt deshalb mit ihren Steuervorschlägen hervor. Ob sie der Reichstag annehmen wird, steht noch dahin; leicht wird es ihm nicht fallen, denn es handelt sich um hohe Lasten, die die Allgemeinheit tragen soll; sie werden nicht nur auf die starken Schultern gelegt, sondern sollen jeden, auch den kleinen Haushalt, treffen.

Dies gilt besonders für

die Kohlensteuer.

Ihr Ertrags ist mit 500 Millionen Mark angesetzt. Sie wird als Förderabgabe vom reinen Wert der Kohle erhoben und verteuert diese um ein Fünftel des Wertes. Die Steinkohle wird dabei etwas schärfer als die Braunkohle angefaßt. Immerhin würden 100 Milliarden gegen 15 Pfennige teurer werden. Die Erhebung der Steuer erfolgt bei den Bergwerken durch die bestehenden Bergbehörden. Es ist abzuwarten, welche Riffern die Regierung im einzelnen für die Verteilung der 500 Millionen Mark beibringen wird; den weitaus größten Teil wird selbstverständlich die schwere

Industrie zu tragen haben. Diese Belastung hat ihre natürliche Grenze an der Konkurrenzfähigkeit mit dem Auslande, die der deutschen Industrie nicht genommen werden darf. Im Reichstagsauschuß wird sicher noch manches Wort gesprochen werden, bevor diese Steuer zum Gesetz wird.

In erhöhtem Maße gilt dies für

die erhöhte Eisenbahnsteuer.

Es soll nach dem Regierungsvorschlag die bisherige Fahrkartensteuer fortfallen und durch neue Zuschläge zu den Fahrkartenpreisen ersetzt werden. Die Zuschläge sollen betragen für die 1. Klasse 10 Prozent des Fahrpreises, für die 2. Klasse 14 Prozent, für die 3. Klasse 12 Prozent und für die 4. Klasse 10 Prozent. Bemerkenswert ist die Einbeziehung auch der 4. Klasse in die Steuer. Bisher war diese bei der Fahrkartensteuer frei. Die Notwendigkeit der Aufbringung großer Summen, und der Wunsch, eine Abwanderung aus den höheren Klassen in die niederen zu verhindern, ist der Grund für die Erlassung auch der 4. Klasse.

Auch die Kleinbahnen und Straßenbahnen sollen der Besteuerung mit 10 Prozent unterworfen werden. Das würde für die Großstädte das Ende des 10 Pfennig-Tarifes bedeuten und sicher viel Widerspruch finden. Als neue Verkehrssteuer kommt zu den Erhöhungen der Personentarife noch eine Erhöhung des Frachtfuhrdenkzins um 7 Prozent hinzu. Die verschiedenen Verkehrssteuern würden 250—270 Millionen Mark einbringen. Ob der Reichstag einen Weg finden wird, diese unangenehme Steuer durch eine bessere zu ersetzen, muß abgewartet werden. Sicherlich wird dahin gestrebt werden.

Den Rest des Steuersolls beantragt die Regierung, durch eine

neue Kriegsgewinnsteuer

auszubringen. Diese soll von dem bisher noch von der Steuer verschonten Kriegsgewinn weitere 20 Prozent dem Reich zuführen. In Frage kommen in erster Linie die großen für das Reich arbeitenden Gesellschaften. Nach Annahme des Regierungsvorschlages würden gegen drei Viertel der ganzen Kriegsgewinne vom Reich mit Beschlag belegt sein. Die Gesellschaften können auch mit einem Viertel des Gewinns zufrieden sein. Dieser Teil der Regierungsvorschläge wird sicher den geringsten Widerstand finden.

Im übrigen hat nun der Reichstag das Wort.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 13. Februar.

Untlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen und

Heeresgruppe des Generaloberst Erzherzog Joseph: Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern.

Oestlich Lipnica-Tolna an der Barajenska brachte der Russe einen Minenstollen unter unserem vordersten Graben zur Sprengung und besetzte in raschem Nachstoß den Trichter. Durch Gegenangriff kam dieser wieder in unseren Besitz.

Südlich Brezjan wurde ein nach starker Minenvorbereitung erfolgter feindlicher Angriffsversuch abgewiesen.

In Bolyhnen erfolgreiche Unternehmungen unserer Stoßtruppen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In den letzten Tagen begann sich die italienische Artillerie auch in einzelnen Abschnitten der Gebirgsfronten zu rühren. Tarvis wurde wiederholt beschossen. Heute früh brachten Patrouillen des Infanterieregiments 73 von Unternehmungen gegen die feindlichen Stellungen östlich des Monte Zebio nördlich von Asiago 22 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bogusa nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Vor einer großen Schlacht an der Aisne?

Oberst Egli stellt in den „Bayerischen Nachrichten“ die letzten Ereignisse an der französischen Front zusammen und kommt zu folgendem Schluß: Aus dieser Zusammenfassung läßt sich unschwer eine zunehmende Angriffstätigkeit der Engländer an der Aisne erkennen. Nach alledem suchen die Deutschen in diesen Kämpfen, in denen bis jetzt keine weitergehenden Ziele erkannt werden können, vorläufig größere Verluste zu vermeiden und räumen lieber kleinere Abschnitte ihrer Stellung, als daß sie einen Einsatz an Kraft machen, der in keinem genügenden Verhältnis zum Nutzen des Widerstandes steht. Vergleicht man die Kampffront vom November 1918 mit ihrem jetzigen Verlauf, so erkennt man sofort, daß der Gesamterfolg der nun fünf Wochen lang andauernden Anstrengungen der Engländer im ganzen doch recht gering und ohne Einfluß auf die Gesamtlage im Westen sowie im besonderen auf die Lage an der Aisne ist. Das schließt allerdings nicht aus, daß von einem Tage zum andern dort eine große Schlacht losbrechen kann.

Dr. v. Schorlemer bleibt im Amt. Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ schreibt offiziell zu Gerüchten von der Amtsniederlegung des Landwirtschaftsministers Freiherr v. Schorlemer: „Wir können mitteilen, daß die für den Landwirtschaftsminister nach der Berufung des preussischen Staatskommissars für Kolonialnahrung sich aufdrängende Frage seines Verbleibens im Amt durch Allerhöchste Entschliessung in befriedigendem Sinne entschieden ist.“

Es ergibt sich hieraus, daß der Minister mit der Berufung dieses Kommissars nicht einverstanden war.



Reims in der Champagne ist ein kleiner Ort. Er liegt 24 Kilometer westlich von Barres. In dieser Gegend liegen auch die aus den Champagnerkellern bekannten Orte Tauxe und Massiges.

Totales.

Förderung der Kaninchenzucht.

In jeder Stadt gibt es Personen, die sich mit dem Halten und Züchten von Kaninchen befassen möchten, falls sie leicht und billig Jungtiere sowie Futtermittel bekommen könnten.

Hier können die Stadtverwaltungen helfen. Sie müßten städtische Kaninchenzuchtanstalten gründen, in denen besonders für die Fleischproduktion geeignete Kaninchenrassen, wie belgische Riesen und französische Widder, zu züchten wären, und jederzeit Jungtiere im Alter von 6—7 Wochen billig erhältlich sein müßten. Solche Zuchtanstalten würden nur wenig Stammtiere und einfache kleine Stallungen erfordern. Sie würden deshalb nur sehr geringes Anlagekapital erfordern.

Futtermittel sind Klee, Seradella, grüner Roggen, grüner Hafer, grüner Mais, Bicolorien-Rübenblätter, Thymian, Kummel, ferner:

- a) Gras und Sen,
- b) Löwenzahn und Scharfgarbe,
- c) belaubte grüne Äste von Algen, Birken,

Welken, Haselnußsträuchern usw. und getrocknete Blätter von diesen.

- d) Comfroh,
- e) Gemüsereste roh oder getrocknet,
- f) Kartoffelschalen roh oder getrocknet,
- g) Rüben, Mören und Kartoffeln,
- h) Rübenschnitzel,
- i) Gerstenschrot und Kleie.

Es sind städtische Verkaufsstellen für Kaninchen-Futtermittel einzurichten.

Die Kriegshinterbliebenenfürsorge. Im Laufe des vergangenen Jahres sind in fast allen Städten und Gemeinden amtliche Fürsorgestellen errichtet worden, die sich der Kriegshinterbliebenen mit Rat und Tat annehmen. Das Kriegsministerium hat einen Leitfaden herausgegeben, der alles Wissenswerte enthält. Ferner werden von jetzt ab alle Erlasse und Bestimmungen, die für die Kriegshinterbliebenen von allgemeinem Werte sind, in den „Amtlichen Mitteilungen für Kriegsbeschädigte oder versorgungsberechtigte Militärpersonen und für Hinterbliebene von Veres-angehörigen“ veröffentlicht. Sie erscheinen als Beilage der vom Kriegsministerium herausgegebenen Zeitschrift „Anstellungs-Nachrichten“, die an sämtlichen Fürsorgestellen eingesehen werden kann. Anliegen sind zunächst an die amtliche Fürsorgestelle des Wohnorts zu richten. Diese Stelle gibt auch Auskunft über Annahme von Kindern an Kindesstatt, Unterbringung von Kindern in Pflege und Lebensnahme von Kriegspatenschaften für Kriegswaisen. Als Vermittlungsstelle der gesamten sozialen Kriegshinterbliebenenfürsorge dient der Arbeitsausschuß der Kriegswaisen und Waisenfürsorge in Berlin W. 30, Münchener Straße 40, der jederzeit nähere Auskunft erteilt. Die „Anstellungs-Nachrichten“ dienen auch der Hilfsversorgung der Offiziere und Kapitulanten und der Berufsfürsorge für Kriegsbeschädigte. Durch die Post bezogen kostet die Zeitschrift 2 Mark vierteljährlich.

Bierstadt. Die in heutiger Nummer enthaltenen Bekanntmachungen empfehlen wir der besonderen Beachtung unserer Leser. Desgleichen weisen wir auf eine wichtige Bekanntmachung betr. Verteilung von Butter hin die morgen nach längerer Zeit zur Ausgabe kommt u. zwar 60 Gramm auf den Kopf.

Bierstadt. Laut Bekanntmachung der Straßenbahn in heutiger Nummer endet Linie 7 bis auf Weiteres von Mittwoch ab hier an der Wiesbadenerstr. (Post).

Bierstadt. Das Ral. Theater hat seine Porten wieder geschlossen. Die Intendantur hat sofort dem Gesuch der Wiesbadener Stadtverwaltung (wir deuteten dies schon in der Samstag-Nummer an) entsprochen und die Rollen der Stadt zur Verfügung gestellt.

Briefkasten.

Bierstadt. R. Sie sind in Jerum mit Ihrer Meinung. Die Gemeindeverwaltung kann nicht mehr Fleisch verteilen als ihr zugewiesen wird. 120 Gramm Fleisch g b es letzten Samstag auf den Kopf der hies. Bevölkerung. Des Quantum dünkte Vielen recht wenig. Wir waren eben in den letzten Wochen etwas verwöhnt worden. Sehen wir nach anderen Ortschaften so finden wir, daß wir noch immer besser abkommen. Beispielsweise hat Breckenheim seit 14 Tagen überhaupt kein Fleisch bekommen. Auch kommt bei uns hinzu, daß noch etwa 100 Pfund an Bedürftige fallen, das sind solche Personen, die durch ein ärztliches Attest bei der Bürgermeinkerei nachweisen daß sie krank sind. Und derartige Kranke haben wir hier eine ganze Anzahl, wie die ärztliche Atteste ausweisen.

Aus aller Welt.

40 000 Stadtkinder in pommerischer Landpflege. In diesem Frühjahr und Sommer sollen in der Provinz Pommern 40 000 rheinische Kinder einen Landaufenthalt von einem halben Jahre genießen. Zunächst sollen aus den bergischen Bezirken je 1200 Kinder reisen, besonders berücksichtigt werden bedürftige Kinder aus Arbeiterfamilien im Alter von 9-14 Jahren.

Heringelege Hamster. In einem Bogelsbergdörfchen kaufte eine hamsternde Großstädterin bei ihrer Wanderung von Haus zu Haus einen Topf mit 10 Pfund Schmalz für 45 Mark. Als sie am nächsten den Topf in Gebrauch nehmen wollte, gewahrte sie zu ihrem Schreck, daß der Topf mit Behm gefüllt und nur mit einer 2 Zentimeter dicken Schicht Schmalz überdeckt war. Die Hamster werden in diesen Tagen auf tausenderlei Art über Ohr gehauen. — Man kann sie kaum bedauern; denn ihre Tätigkeit richtet großen Schaden an.

Die letzte noch lebende Marktentwerferin, die unsern siegreichen Truppen im Feldzuge 1870-71 mit ihrem Wagen durch Frankreich folgte, Frau Rudolph in Grävenhainichen, ist im Alter von 82 Jahren gestorben.

Ein Riesentreibriemen. In Wülshelm (Ruhr) fertigte eine Firma einen Riesentreibriemen für ein auswärtsiges Stahlwerk. Der Riemen wiegt nicht weniger als 30 Zentner. Er hat eine Breite von 1,72 Metern und eine Länge von 50 Metern. Zur Aufhängung wurden 550 Ochsenhäute verwendet. Der Riemen hat einen Wert von 40 000 Mark.

Kleine Nachrichten.

Die furchtbare Brandkatastrophe in der Stenbelschen Fabrik in Frankfurt a. M. hat bis jetzt 44 Opfer gefordert. Die Firma wird für die verwaisten Kinder sorgen.

Gedenkt der gefangenen Deutschen!

Kath. Kirchengemeinde.

Vierstadt.

Mittwoch, den 21. Februar 1917.

Hochamt 8 Uhr.

Freitag, 23. 8 Uhr: Fassen-Andacht.

Bekanntmachungen.

Diejenigen Personen, mit Ausnahme der Landwirte und Milchhändler, welche in der Brotsortenliste die Nr. 1-2064 haben, können am **Mittwoch, 21. Febr.** auf hies. Bürgermeisterei ihre Butterkarten in Empfang nehmen.

Nr. der Inhaber der Brotsorten Nr.	in der Zeit
1-500	8-10 Uhr
501-1000	10-12 "
1001-1200	12-1 "
1201-1700	3-5 "
1701-2064	5-6 "

Die Butter gelangt bei den Kolonialwarenhändlern: Konsum-Verein für Hauswirtschaft, Talstr. 3, Stadtmüller Ww., Wilhelmstr. Otto Ernter, Eisenbahnstr. 3, Sternberger, Ecke Moritz-Wiesbadenerstraße zum Verkauf.

Die Person wird mit 60 Gramm Butter versorgt. Folge 1 wird ausgeschnitten wozu nur der Händler berechtigt.

Butter, welche bis **Mittwoch, den 21. Februar**, abends 7 Uhr bei den Händlern nicht abgeholt ist, wird anderweitig abgegeben.

Vierstadt, 19. Februar 1917

Nachdem die Lieferung von Hafer für den Monat Februar ausgesetzt ist, ist der Ausbruch und Ablieferung von Brotgetreide sofort zu bewirken. Indem ich die Landwirte auf die Dringlichkeit der Sache hinweise, fordere ich dieselben auf die Ablieferung der überschüssigen Getreidemengen umgehend zu veranlassen.

Den Getreidebesitzer ist gestattet, ihre Getreidemengen in eigenen Säcken in die Kreismühlen oder Kreislager im Einvernehmen mit den in den Bezirken tätigen Aufkäufern anzuliefern.

Die Säcke können nach sofortiger Entleerung wieder mit zurückgenommen werden.

Vierstadt, den 19. Februar 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Unter dem Namen „Vorsan“ wird als Volksernährungsmittel eine Blutzubereitung angeboten, die besonders wertvolle physiologische Eigenschaften haben soll. Der Preis der betr. Ware ist im Verhältnis zum Nährwert viel zu hoch. Volkswirtschaftlich ist es z. B. zweckmäßiger das zur menschlichen Ernährung geeignete Blut der Schlachttiere in Form von Blutwurst, Blutbrot oder ähnlichem der allgemeinen Volksernährung zugänglich zu machen. Dies wird zur Aufklärung der hies. Bevölkerung bekannt gemacht.

Vierstadt, den 19. Februar 1917

Der Bürgermeister. Hofmann.

Der der Gemeinde Vierstadt gehörende Ziegenbock mit der Ohrmarke 17 P. 1 ist bei der am 15. Jan. erfolgten Rörung auf Grund der Polizeiverordnung vom 21. 2. 11 als zuchttauglich anerkannt worden, was gemäß § 5 Absatz 10 der Polizeiverordnung vom 21. 2. 11 bekannt gemacht wird.

Vierstadt, den 19. Februar 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Nach Beschluß des Landesausschusses vom 12. Dez. 1916 sind für das Rechnungsjahr 1916 und 17 von den beitragspflichtigen Tierbesitzern folgende Beiträge zu erheben.

1. Zum Pferde-Entschädigungsfonds aus welchem die Entschädigung für tollwut-, roß- und Rinderseuche, und für milz- und rauhbrandkrante Pferde, Esel, Maultiere und Maulesel geleistet werden, 30 M für jedes dieser Tiere.

2. Zum Rindvieh-Entschädigungsfonds, aus welchem die Entschädigung für tollwut-, maul- und klauenseuche, wild- und andersseuche usw. trante Schafe geleistet werden 40 M für jedes Stück Rindvieh. (Für Schafe keine besondere Beiträge.)

Die auf Grund der Ergebnisse der Viehzählung v. 12. 16 aufgestellten Verzeichnisse der hier vorhandenen abgabepflichtigen Pferde, Esel, Maultiere, Maulesel und des Rindviehbestandes werden vom 17. Febr. bis 3. März auf der Bürgermeisterei zur Einsicht der Beteiligten offen gelegt mit dem Bemerkten, daß innerhalb dieser Frist Antrag auf Berichtigung der Verzeichnisse beim Gemeindevorstand eingebracht werden können.

Vierstadt, den 19. Februar 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Nach Bestimmungen der Reichszuckerstelle über Zuweisung von Zucker zur Bienenfütterung im Jahre 1917 werden für jedes überwinterte Volk als Höchstmenge 6 kg Zucker für das Jahr zugeteilt.

Der Zucker wird nach Wahl teils Februar-April, teils Juli-August er. geliefert. Im Februar-April können höchstens 5 kg für jedes Volk geliefert werden.

Der Bedarf an Zucker mit Ausnahme des noch auf alte zollamtliche Berechtigungscheine zuguteilenden Zuckers ist folglich dem örtlich zuständigen Interverein mitzuteilen, auch von Nichtmitgliedern. Die Anmeldung muß enthalten:

- Angabe der überwinterten Bienenstöcke,
- Angabe der Zeit der Zuckerlieferung,
- Angabe wieviel versuenerter und unversuenerter Zucker gewünscht wird.
- Die Verpflichtung den empfangenen Zucker nicht zu anderen Zwecken zu verwenden und ihre Honigerzeugnisse nach näherer Bestimmung und Preis der Reichszuckerstelle abzuliefern.

Die Anmeldung muß spätestens am 25. Februar dem Interverein vorliegen.

Wiesbaden, den 9. Februar 1918.

Der Kreisausschuß des Landkreises Wiesbaden, von Heimbürg.

Die strenge Geheimhaltung aller Vorkehrungen, die die Heeresleitung zur Verteidigung des Vaterlandes trifft, ist von größter Bedeutung für den Erfolg. Sie kann nur gewahrt werden, wenn sich jeder die äußerste Zurückhaltung auferlegt in der Mitteilung militärischer Vorgänge jeder Art, die er wahrgenommen hat oder die sonst zu seiner Kenntnis gelangt sind, und wenn er bei dieser Zurückhaltung keinen Unterschied macht, gegenüber Personen die vertrauenswürdig sind und anderen. Auch die Weitergabe einer scheinbar unbedeutenden Nachricht an vertrauenswürdige Personen kann unheilvolle Folgen haben.

Ich habe im Dienste der Sicherheit des Reichs folgende Verordnung erlassen:

Es ist verboten einem andern Mitteilung zu machen aus denen auf militärische Maßnahmen Schlüsse gezogen werden können sowie Mitteilungen geheimer Schriftart oder Geheimsprache und Mitteilungen die nur aus Einzelbuchstaben oder Zahlen bestehen.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis 1 Jahr bei mildernden Umständen mit Haft oder Geldstrafe bis 1500 M bestraft.

Ich bemerke, daß es keinen Unterschied macht, in welcher Art die Mitteilung erfolgt.

Die Polizeibehörden sind angewiesen, für strengste Durchführung der Verordnung zu sorgen.

Die Postbehörden sind angewiesen, mit Mitteilung zu machen wenn Zuwiderhandlungen gegen das Verbot im Post-, Telegramm- und Fernsprechverkehr zu ihrer Kenntnis kommen.

Ich habe angeordnet, daß von den verschiedenen Sendungen Stichproben, die ich einfordere, unter Kriegsrecht geöffnet und auf Verstöße geprüft werden.

Ich werde, wo es erforderlich erscheint, die offene Aufklärung von Postsendungen und ihre Überwachung anordnen. Das Nähere wird von den Postbehörden bekannt gegeben.

Ich weise darauf hin, daß Verstöße gegen die Verordnung nach dem Gesetz über den Belagerungszustand bestraft werden.

Mainz, den 12. Febr. 1917.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

v. Büding.

General der Artillerie.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unsern guten Vaters und Grossvaters, sowie für die schönen Blumenspenden sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Vierstadt, den 18. Februar 1917.

Familien Diemert und Fraund.

Priv. Krankenkasse Bierstadt

Sonntag, den 4. März, nachmittags 3 Uhr findet im Gasthaus „Zum Rastauer Hof“, Georg Deimlein, eine

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung Vorstandes und Rendanten.
4. Neuwahl der Kassenprüfer.
5. Neuwahl der Krankenbesucher.
6. Neuwahl des Vorstandes.
7. Verschiedenes.

Es wird um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand

J. A. Ludwig Wink II., Vors.

Wiesbadener Straßenbahn

Ab Mittwoch, den 21. Februar wird die Strecke zwischen Vierstadt-Wiesbadener (Post) und Schulplatz bis auf Weiteres im Betrieb gesetzt.

Betriebsleitung

+ Bruchleidende +

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie die Größe verschwindendes Kleines, nach Maß und ohne Feder, Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen das für Erwachsene, Kinder, wie auch jedem entsprechend herstellbar ist. Mein Spez. Vertreter ist am Montag, 26. Febr. abends von 5-7 und Dienstag, 27. Morgens von 9-4 Uhr nachm. in Wiesbaden, Hotel und Mittwoch, 28. Morgens von 8-11 in Hotel Rastauer Hof, sowie Montag, 26. Morgens 9-3 $\frac{1}{2}$ nachm. in Mainz, Hotel Kaiser Hof mit vorerwähnter Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Gummibänder, neuesten Systems in allen Preislagen an Muster in Gummi, Gängeleib, Leib- u. Mutterbinden wie auch Geradenhalter und Krampfabersterbender zur Verfügung. Neben sachgemäßer, verlässlicher, gleichzeitig diskreter Bedienung. **H. Steuer** Bandagist und Orthopädist, Konstanz in Wiesbaden, Wiesenbergstraße 15, Telefon 515.

Reklame bringt Gewinn

Eine 3-Zimmer-Frontspizwohnung

mit Zubehör zu vermieten zum 1. März. Zu erfragen: Peter Koch, Adlerstr. 5.

Vinoleum.

Große Posten Tapeten, äußerst billige Filzpappe zum Belegen der Fußböden empfiehlt

Tapetenhaus Wagner, Wiesbaden, Rheinstraße 79, Fernsprecher 3377.

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten

S. Schild, Gischstr. 1.

Zigarrette

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zlg. Kleinverk. 1.8 M

100 " " 3 " "

100 " " 4.2 " "

100 " " 6.2 " "

Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an primä Qual. 200 M . P. Zigarren

Zigarettenfabrik Goldenes Haus GmbH, Ehrenstraße 34, Tel. 1